



Überreste des Thoraschreins der früheren Börneplatzsynagoge im Archäologischen Museum. BOECKHELER

Was erzählt der Stein?

Projekt von Helgard Haug zeigt Unboxing-Videos tiefgründiger Art

VON GEORGE GRODENSKY

Die Kartons sehen unspektakulär aus. Grau, abgegriffen lagern sie im Depot des Archäologischen Museums Frankfurt. Einzig das weiße Etikett gibt einen Hinweis auf die Brisanz des Inhalts. „Synagoge“ steht auf manchen, auf anderen „Judengasse“. Darin enthalten sind Teile der bei den Novemberpogromen 1938 zerstörten Börneplatzsynagoge, außerdem Reste von Gebäuden aus dem 18. Jahrhundert, die in der ehemaligen Judengasse standen, dem ältesten jüdischen Ghetto in Deutschland.

Das Kunstprojekt „Unboxing Past“ von Helgard Haug macht nun erlebbar, wie Archäologe Thorsten Sonnemann die Kartons öffnet und den Inhalt systematisch erfasst: Er vermisst, nummeriert, fotografiert, betrachtet, analysiert und inventarisiert Steine, Kacheln, Scherben, Gebrauchs- und Alltagsgegenstände, auch Teile des zerstörten Thoraschreins. Die dazugehörige Website ist seit Mittwoch, 6. April, online.

Leicht verdäuliche Häppchen mag Künstlerin Haug dabei nicht reichen. Es geht ihr darum, die ganze Wucht der Aufgabe festzuhalten. Nicht dass aus dem Fund

ein Exponat wird. „Die Strecke dazwischen ist entscheidend.“ Archäologe Sonnemann fand das zunächst „skurril“. Seine Tätigkeit werde gemeinhin nicht als sexy angesehen. Haug sieht das anders. Sie zeigt, wie die Kiste aufgeht und gleichzeitig die Fragen kommen: Was erzählt der Stein, was der Staub?

105 Unboxing-Videos hat sie mit Dramaturg Moritz von Rapard gedreht. Als nächsten Schritt sammeln sie 105 Gesprächsrunden zu den Filmen. Alle möglichen Kombinationen an Talkgästen sollen zusammenkommen, alt, jung, mittel, männlich, weiblich, divers, bideutsch und nicht so. Mit und ohne Vorwissen. Bisher stammen die Gäste aus dem persönlichen Umfeld der Projektpartner. Die Kreise sollen sich aber erweitern, aus dem Kunst- und Kulturmilieu hinausreichen. Die Teilnehmer:innen sind gefragt, sich zu den Fundsachen ins Verhältnis zu setzen und anhand der „Unboxing“-Videos über Erinnerungskultur zu sprechen, so Rapard. Was zunächst verwegen klingt, erschließt sich schnell, ein paar Gespräche sind bereits online. Die Diskutant:innen kommen sich zunächst über persönliche Erinnerungen näher.

Birgit Lotz, Leiterin der Zentralbibliothek an der Hasengasse, fragt sich, was sie aus ihrem brennenden Haus retten würde: die Fotoalben. Hannes Langbein, Pfarrer aus Berlin, erzählt, wie er mit seiner Familie aus der DDR geflohen ist. Auf der einzigen Filmaufnahme seiner Kindheit ist er beim Grenzübertritt zu sehen, aber nur von hinten. Deutlicher im Bild: der Teddybär, der aus dem Rucksack lugt. Später in den Gesprächen geht es dann an die große Aufgabe: sinnieren, was die Steine aus den Kartons zu sagen hätten. „Wie war das, als sie kamen, Dich zu zerschlagen“, fragt etwa die ehemalige HR-Moderatorin Ruth Fühner.

Somit lädt „Unboxing Past“ auf zwei Ebenen zur persönlichen Auseinandersetzung mit Erinnern, Mahnen, Gedenken ein: Zum einen dokumentiert es die Öffnung der 105 Archivkartons. Zum anderen präsentiert es sehr persönliche Ansätze von Erinnerungskulturen.

„Für uns ist die Frage wichtig, was Nichtjüdinnen und Juden den jüdischen Kulturgütern gegenüber empfinden, wie sie sich in Beziehung setzen“, sagt dazu Mirjam Wenzel, die Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt. Wie sie sich erinnern.



Ausgepackt: Archäologie des Terrors. ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM FRANKFURT

„UNBOXING PAST“

Unboxing-Videos im Internet widmen sich meist trivialen Neuanschaffungen. Nicht so die Filme von Helgard Haug (Rimini Protokoll). Die Künstlerin zeigt, wie das Archäologische Museum Funde der zerstörten Börneplatzsynagoge auspackt.

Das ist Teil des Kunstprojekts „Metahub: Mapping Memories – Ver(antw)ortung Börneplatz“, eine Kooperation von Jüdischem und Archäologischem Museum, von Mousonturm und dem Verein Node zur Förderung Digitaler Kultur. sky

www.metahubfrankfurt.de
www.unboxing-past.de